

X.

Der

**Weg der Buhlerin.**

Vierte Platte.



Bekanntlich spricht die Chemie von drei Stufen von Gäh-  
rung: der Weingährung, der Essiggährung und der  
fauligen. Aber es ließe sich auch wohl noch an ganz andern  
Orten davon sprechen, als in der Chemie. Es findet sich et-  
was Ähnliches überall, wo organischer Stoff aller Art mit einer  
Portion volatilem *Je ne sais quoi*, Leben oder Geist, oder was  
es ist, in mannigfaltigem Verhältniß, von Quantität sowohl  
als Kraft, verbunden, im Naturumlauf ist, der sich durch steten  
Wechsel erhält. So ist es mit dem Leben des Menschen und  
der Staaten, im Ganzen und in ihren Theilen. Die erste  
Gährung des Lebens, o! wie erfreut die nicht des Menschen  
Herz! Wie wird da nicht aus Allem Begeisterung und Ent-  
zücken mit langen Jügen gezogen! Einige Zeit darauf ist es  
nicht mehr so, wie — — im vorigen Kriege, oder was  
sonst der Annalist für Perioden hat. Es schmeckt nicht mehr.  
Man setzt mit saurem Gesicht, und krampfhaftem Kopfschüt-  
teln in der Mitte ab. Die Leute verstehen's nicht mehr; es ist  
infam — — und so entsteht der Sauertopf. Nun immer  
weiter. Alter macht vorsichtig, Vorsicht mißtrauisch und Miß-  
trauen macht wieder älter. Es wird calculirt mit Gedanken-  
frischen — auf der Stirn, und nicht selten zwischen Abendessen

und Frühstück ein kostbares Mitternachtsmahl eingenommen von eigenem Fett. So fällt ein Zahn nach dem andern, ein Backen nach dem andern und eine Kraft nach der andern, und so geht es dann ohne Zähne, ohne Haare und ohne Kraft, oder, wie Shakespeare sagt, *sans every thing* durch die letzte Gährung zum Faulen über. — O! Wie er riecht! Fort mit ihm in die Kiste mit Hobelspänen: nach dem Resurrectionsacker mit ihm, mit dem mächtigen Dinge, das nie wieder gesehen wird! Das ist der Mensch. — Geht es mit Staaten und Städten anders? Was von den glorreichsten der Vorzeit noch übrig ist, sind Grabsteine über dem mächtigen Cadaver, oder armselige Sproßlinge um den faulen Stumpf, die sich mit jedem Winter verlieren.

Aber nicht immer geht es so langsam und so durch alle Stufen. Mancher läuft alle seine Gährungen in einer Zeit durch, die bei dem andern kaum zur ersten hinreicht, und daran sind nicht selten die Gährungsmittel schuld. Lord Rochester, der bekannte witzige Schweinpelz, ward alt in seinem 30. Jahr, bekehrte sich in seinem 31., und starb völlig lebensfatt in seinem 33. Das ist alles Mögliche, und das bei einer Constitution, die auf ein Jahrhundert angelegt war. Allein dieses Genie war auch, wie es sich selbst zu rühmen pflegte, einmal fünf Jahre hinter einander betrunken\*). Es lebte also überhaupt in dem Sommerjahre drei von den Jahren durch, die ein gewöhnliches Biometer anzeigt, dessen Skala nach der Dauerhaftigkeit des menschlichen Körpers getheilt ist. Ob es auch wohl solche Staaten gegeben hat? Zwei Jahre Wein-

\*) D. Johnson's Life of the Earl of Rochester, in dessen Leben der englischen Dichter.

gährung, zwei Jahre Essiggährung und zwei Jahre saulige! Es wäre möglich, zumal bei einem stolzen und hitzigen Volk, das etwa allemal erst handelte, und dann — überlegte.

Dieses alles galt eigentlich Dir, arme Molly. Auch deine Gährung geht sehr geschwind von Statten. Kaum zwanzig Jahre, und doch stehst du schon am Ende der zweiten, die der Brauknecht mit der Schürze neben dir schwerlich aufhalten wird.

Unsere Selbin ist nämlich nach dem Zuchthause gebracht worden, wovon dieses Apartment, das Refectorium, oder eigentlich der Motionsaal zu sein scheint, um in den Nebenstunden, aus welchen hier, leider! der Tag größtentheils besteht, Sans zu klopfen, oder wenn dieses nicht gut gehen will, sich selbst klopfen zu lassen. Auch hat man in diesem Fall oft Erlaubniß auszuruhen, so wie der Kerl hinter dem Mädchen, der, wie einmal ein Knabe glaubte, der dieses Blatt sah, Sperlingsnestler ausheben will.

So einmal darüberhin angesehen, ist man hier nicht ganz übel aufgehoben. Die Gesellschaft ist nicht klein und nicht ganz schlecht, und wenn man auch gefangen sitzt, so sitzt man wenigstens nicht in gefangener Lust: es ist hier alles sehr lustig und hoch, und das ist allemal schon etwas, zumal am Rande — der faulen Gährung. Sie steht am rechten Flügel des Stiebes, als Flügelmännin, auch mit der Flügelhaube, und überhaupt sehr geflügelt. Vermuthlich ist sie auch als Nachtschmetterling ergriffen und dieser bunten Sammlung einverleibt worden, oder es ist wenigstens der bunte Apparat, mit welchem sie des Nachts um die Laternen flatterte. Doch dieser Artikel verdient eine nähere Beleuchtung. Wie kommt, könnte man fragen, das Mädchen hierher, so en Gala, da sie doch aus dem Bette geholt wurde, und man ihr schwerlich Zeit wird ge-

lassen haben, sich so anzukleiden? Denn setzen wir auch, sie habe das Kopfzeug nur vier bis fünfmal ausprobiert, und etwa jedes andere Kleidungsstück, im Durchschnitt zweimal, und das ist fürwahr das Geringsste, was man annehmen kann: so hätten leicht zwei bis drittehalb Stunden darüber hingehen können. Bei einem solchen Handel verdienten die Schmetterlingsfänger ihre Schuße nicht. Aber nun bedenke man den erbärmlichen Spiegel am Punschnapf, der kaum den funfzigsten Theil des Prachtgebäudes faßt, und der erst von Zone zu Zone, jede kaum ein Paar Hände breit, um das Firmament geführt werden mußte, um zu sehen, ob dort zu viel oder hier zu wenig war. Gebraucht doch manche Dame drei Stunden Zeit sich für den Ball zu bedecken, und das bei vier Händen und einem Spiegel, in welchem sie, so wie sie davor tritt, jedesmal den ganzen Himmel überfieht. So etwas geht nicht, und so viel Geduld war von Gerichtsdienern nicht zu fordern, und schwerlich zu erwarten, wenn man sie hätte fordern wollen. Denn wirklich erblickt man in der Hand des einen auf der dritten Platte, gerade das Instrument, das auf der vierten der Mann in der Hand hält, den wir so eben den Brauknecht genannt haben. Wo dasselbe erscheint, erscheint es nie als Zeichen der Langmuth, ich glaube, man nennt es einen Dschenziemer. Also dieses Räthsel aufzulösen, sehe ich nur zwei Wege. Entweder jener erste Arrest war von diesem verschieden, und endigte sich etwa bloß mit einer Privatzüchtigung, hat aber nicht gekruchlet. Das sollte mir sehr leid thun; und so kam es denn zu diesem zweiten; oder (und dieses ist wohl die billigste Vorstellung) das Mädchen ist dort weggeführt worden, so viel bedeckt, als der Zug der Luft und der Blick neugieriger Naturforscher auf der Straße nothwendig machte, und hat sich die

Garderobe nachbringen lassen. Nun weiß man, daß in England niemand ungehört verdammt werden kann, und daß man an den Orten, wo man gehört, auch noch weit mehr gesehen wird. Das ist ein wichtiger Zeitpunkt für eine arme Sünderin, die ihrem Gesichtchen und ihrer Figur etwas zutraut. Sie weiß zwar, daß ihre That einen unerbittlichen und unbestechlichen Richter in dem ehrwürdigen Manne finden wird, der ihr gegenüber sitzt, unter dem Schwert der Gerechtigkeit. Allein sie weiß auch, daß unter den Nonfanculisten ringsherum, ihre Miene, ihre Taille, ihr Haar und ihr ganzer Anstand manchen Richter finden kann, der die Sache nicht so genau nimmt, und überhaupt auch nicht geschworen hat, ein schönes Mädchen gleich für verwerflich oder gar für häßlich zu halten, weil sie einmal im Dienst ergriffen worden ist. Wenn daher in England ein Frauenzimmer vor den Richterstuhl gebracht wird, die, bei einer guten Miene, von der Sittsamkeit wenigstens die Formen, von Kleidern aber die Substanz besitzt, oder sonst dazu zu gelangen weiß, so kann man überzeugt sein, daß man nicht selten etwas Großes zu sehen bekommen wird. Der Name einer gewissen Mrs Rudd, die im Jahr 1775 zwei Zwillingebrüder, Perreau, ihre Freunde, an den Galgen brachte, dem sie selbst bloß durch diesen Liebesdienst entging, lebt noch sicherlich in allen Magazineen der damaligen Zeit, wenn anders die Magazine selbst noch leben. Ihr ganzer Anzug wurde beschrieben, und Band für Band und Schleife für Schleife ausgemalt. Ihr Kopfsuß, den die Sittsamkeit selbst dirigirt zu haben schien, ward zergliedert, und allen denen gleichsam vorgemalt, die etwa Lust hätten, auch ein Paar Perreaus zu fangen; einer Sidons\*), als Cordelia oder Desdemona, hätte nicht mehr

\*) Eine der größten Schauspielerinnen dieses Jahrhunderts,

Ehre widerfahren können. Es ging weit. Wer will es also einem Mädchen, wie diesem, verdenken, wenn es am Tage der Prüfung sein Wischen zusammensucht? Den Geschwornen ist es freilich verboten, sich dadurch blenden zu lassen, aber der armen Sünderin nicht, zu glauben, daß es dennoch möglich wäre. Wird auch der Schlag selbst damit nicht abgelenkt, so könnte so etwas noch hier und da im Volk einen Samariter erwecken, der nachher Öl in die Wunde gösse; denn es giebt in London gar seltsame Arten von Samaritern, und darunter welche, auf die ein solches Geschöpf mit seiner schweren Maulthierparade eben so viel Eindruck macht, als die Grazie, Julie Potocki, im Tanz, auf einen Mann von Welt und dem feinsten Gefühl gemacht hat\*).

Molly wurde vor den Schranken schuldig befunden und verdammt, nicht bloß *privatim* gepeitscht zu werden (*privately whipped*), sondern zu harter Arbeit (*hard labour*), zum Hanf-Klopfen (*to beat hemp*). Und da ist es denn freilich eine kleine Schärfung der Strafe, sie in diesem Aufzuge den Anfang machen zu lassen. Wenn erst einmal das Gassenlaufen durch die Zungen ihrer Mitschweflern vorüber ist, so wird sie sich es wohl commoder machen. Dort an der Wand hängt ja ohnehin schon ein Reifrock, und ein Vortenhut, der kein Livreestück ist. — Wie trübe ist nicht ihr Auge geworden! Die blauen Ringe um dasselbe wird niemand, selbst im Kupferstich, verkennen. Der Mund, wie hülflos offen, und das ganze Gesicht, wie aufgedunsen!

gleich verehrungswürdig und wirklich verehrt, wegen ihrer Kunst, als ihres großen, untadelhaften Charakters.

\*) Man sehe die musterhafte Schilderung dieser Dame im Tanz, in den Reisen eines Liesländers von Riga nach Warschau u. im 2. Heft S. 197.



Was ein Paar Fehltritte in der Welt nicht thun können, wenn es bis zu Arzneigläschen damit kommt! Das arme Herz, wie schwer! Und der Hammer, wie sie ihn anfaßt! mit der Linken hoch oben und mit der Rechten tief unten. So klopft man nicht, wenigstens Hans nicht — und Zucker auch nicht. Ach! es ist ihr unmöglich, sie mag nicht hinsehen, sie kann und kann nicht klopfen. Aber: Du sollst und mußt, steht neben ihr in dem Gesicht von Bronze mit einer Schrift geschrieben, die, ohne Punkte, über die ganze Erde gelesen und verstanden wird. Auch war es ganz unnöthig, die Worte noch mit einem *gravi*, ich meine dem schrägen Ohsenziemer, zu accentuiren; die Sache wird dadurch nicht um ein Haar deutlicher. Ist das nicht ein Kerl, und ein Hüter, wie von Natur eingesezt für eine solche Heerde? Ganz wie *Daphnis* beim *Virgil* \*)

*Formosi pecoris custos, formosior ipse.*

„Die Schweinchen schön, der Schweinhirt schöner noch.“

Aber wissen unsere Leser wohl, wer diesem Folterknecht ähnlich sah? Wie ein Ei dem andern, der Herr Magister *Thwackum*, Hofmeister der beiden Brüder, *Visil* und *Tom Jones*. Fielding sagt es ausdrücklich \*\*). Bekanntlich hatte dieser Gelehrte das Departement der Religion bei der Erziehung der Knaben. Ob er wohl seine Stunden auch mit der weißen Schürze gegeben haben mag? Ich fände so etwas bei dieser Art von Unterricht nicht so ganz unschicklich. Es hat etwas Häuslichpräparatorisches, etwas Erwartung Erregendes, und erinnert zugleich ein böses Gewissen mitunter an die Begriffe von *Sell* und über die Ohren ziehen, das, bloß als

\*) *Ecl. V. 44.*

\*\*\*) *Tom Jones, Book III. chap. 6.*

Territion gebraucht, unmöglich schaden kann. Unterdessen ist das Erz in diesem Kerl nicht ganz verächtlich, ja, seine obere Hälfte könnte sogar den tiefsten Respekt einlösen, wenn man ihm, statt des Dshenziemers, ein Instrument in die Hand gäbe, das wenigstens nicht so hieße. Um indessen unsere Leser nicht allzu sehr gegen den Mann einzunehmen, oder sie gar wegen der armen Gefangenen unter einem solchen Despoten in Sorge zu setzen, müssen wir nothwendig anmerken, daß dergleichen Leute, außer den Gesichtern, die die Stadt bezahlt und die von ihnen umsonst geschnitten werden müssen, noch immer ein halbes Duzend andere vorrätzig haben, die man gegen ein Billiges von ihnen kaufen kann. Diese werden gemeiniglich ganz ohne Dshenziemer servirt, und einige darunter wie ich mir habe sagen lassen, mit einem freundlichen Querschnitt unter der Nase weg, von einem Ohr zum andern. Was wir hier sehen, ist gewöhnliche Kost, zur Entree.

Gleich hinter unserer Heldin steht das Weib dieses Haushofmeisters, und hält eine Geißel anderer Art über dem Haupte der Dulterin gezückt, die bloß der Seele wehe thut, — die des frechsten Spottes. Wenn der Teufel irgend eine seiner Marionetten in der Welt zu einem noch unsichtbaren Zwecke ziehen und lenken will, so kann er die Drahte dazu unmöglich mit anderen Fingern und mit einer andern Miene anfassen, als dieses Weib die Spitzen und die Bandschleifen oder das Schnupftuch hier anfaßt. Kann man sich eine teuflischere Physiognomie denken? Und doch ist ihr Ausdruck noch von der Form, die dergleichen Gesichter am besten kleidet: von satyrischer. Durch Wuth und Brantwein illuminirt, würde sie unendlich gewinnen, und doch wäre es noch nicht Caricatur. O wer so etwas noch nicht gesehen hat, hat nichts gesehen in der Welt.

Wenn sie anders nicht das Schnupstuch aus der Tasche zieht, wie Ireland glaubt, so zieht sie sicherlich eine witzige Parallele zur Unterhaltung ihres Gemahls und zur Erleichterung ihres eigenen Herzens, zwischen diesem Brautschmuck der Dame und der Gruft, worin man sie hier beigeseht hat. Ihr Auge ist nicht sowohl verschlossen als ausgefloffen, allein das Gesicht verkert dadurch nichts an Licht von der Seite, es wird alles durch den Gebißbrillanten reichlich ersetzt, den die Klapperschlange so unnachahmlich weist, daß man kaum merkt, daß das Auge fehlt. Wenn in diesem Hause je der Gruß gehört worden ist: es freut mich unendlich Sie hier zu sehen, so kann er bloß aus einem Munde von solcher Schätzung hervorgegangen sein. So viel von des Zuchtmeisters — Zuchtmeisterin.

Man laufe nun die Reihe hinunter, was das für ein Hämmerpiel ist! Welche Musik! Sonderbar, daß ihrer gerade sieben im Gange sind, also wirklich *Ut, Re, Mi, Fa, Sol, La, Si*. Die beiden im Vorgrunde rechter Hand, können nicht gerechnet werden, denn sie spielen diesesmal nicht mit. Ob etwas in Reparatur ist, oder ob sie für heute ausgespielt haben (denn ihre Hämmer ruhen nicht bloß, sondern sie haben auch keinen Hans auf dem Klope), getraue ich mir nicht zu entscheiden. Auch scheint zwischen ihrer Stelle und den übrigen etwas, wie ein kleiner Graben, durchzulaufen. So gäbe es wohl gar hier Classen; *prima* und *secunda*. Oder steht unsere Molly andern zum Exempel auf einer Terrasse, und arbeitet am Pranger? Daß man auch den Hund nur halb sieht, zeigt wirklich eine solche Erhöhung an, und weil höherer Rang ohne Insignien nicht denkbar ist, so findet sich auch bei dieser erhabenen Stelle ein Ring in der Erde und ein Retardations-

kloß, Bewegung ganz zu hemmen oder zu mindern. Doch wir kehren zu unserer Tonleiter und dem Hämmerwerk zurück.

Neben unserem Grundton *Ut*, hämmert *Re*, ein ganz ehrwürdiger Alter. Ich habe einmal auf einem alten Kupferstiche, der eine Audienz vorstellt, einen Ambassadeur gesehen, der gerade so ausfah, auch fast so stand, nur wurde da nicht geklopft, vielleicht aber davon gesprochen. Wirklich stände dieser Mann als Oberpolizeiinspector in einem honnetten Werkhause so da, oder privatim in einer Studirstube, so würde man im ersten Falle glauben, er triebe das Hantklopfen so, wie der chinesische Kaiser das Pflügen, und im zweiten, wie die Hunde das Grasfressen, wenn sie sich den Magen verborben haben. Wie der hierher gekommen sein mag? Die Ausleger insgesammt halten ihn für einen betrügerischen Spieler. Sie schließen dieses aus der zerrissenen Karte, die vor seinem Arbeitstische auf der Erde liegt. Es ist wahr, der Mann hat etwas von dieser Menschenclasse, das selten trügt. Die allweise Natur, die diese giftigen Schlangen tolerirt, hat gewöhnlich in ihren Aufzug und Anzug so etwas gelegt, das die Stelle der Klapper vertritt, womit sie die Umstehenden warnen, ohne es zu wissen. Es ist immer etwas nicht ganz richtig. Bald wird gegen das Jahrhundert geschnitzert, bald gegen die Jahreszeit. Ein Paradekleid vom rypwickschen Frieden her, macht Bank bei der Krönung Franz des I., oder ein Prachtpelz an den kühlen Abenden, im August. Dieses ist die schwache Seite dieser Menschenclasse, und welche Classe hat die nicht? Die Karte ist eine *Piqueachte*, aber solche *Achten* giebt es nicht, vier *Piquen* in einer Reihe. Das wäre wohl am Ende eine radirte *Neune*. Die beiden Stücke sagen: drei gegen fünf, und

Ein s im Sinn, macht das *alterum tantum*. Betrug ist da gewiß gespielt worden. O! wenn doch die Bemerkung über den Caffeesatz, S. 155 f., nicht schon abgedruckt wäre! Hier wäre Gelegenheit, Tinte ohne Mühe zu verkaufen, um einen Preis! — wie Zimmtöl. Die Sache hat ihre Schwierigkeit. So ganz darüber hin dürfen wir nicht gehen. Man kann fragen: wie kommt die Karte hierher? Hat er sie mit dem Schnupstuche herausgezogen, und warum ist sie entzwei? Ist sie vielleicht beim Pointiren so oft umgebogen worden, daß sie endlich entzweygehen mußte? Die Seichtigkeit der englischen Commentatoren bei diesen Gelegenheiten ist eben so unbeschreiblich, als unbegreiflich. So etwas hätte sich doch wohl zu seiner Zeit müssen erfragen lassen. Wofür schreibt man denn, wenn man dem alten Capital nichts damit zulegt? Ein Ausländer kann hier nichts weiter thun als tappen, und froh sein, wenn er sich vor dem einheimischen Kenner nicht lächerlich macht. Also etwas bloß auf gutes Glück:

Wir scheint der Mann nicht sowohl ein Spieler von Profession, als vielmehr ein alter Glücksritter zu sein, der sich überall, also auch wohl im Spiel versucht hat und durch gänzlichen Ruin in demselben in andere Wege gerathen ist, die ihn hierher gebracht haben. Bei einem solchen Schicksal kann man wohl die Karten versuchen, und wo man noch eine in der Rocktasche findet, zerreißen und vor sich hinwerfen, ehe man anfängt — Hans zu klopfen. Ich halte ihn nämlich für eine von den berichtigten Personen, die der Gerechtigkeit in London jährlich nicht wenig zu schaffen machten, und die man im Englischen *Swindlers* nennt. *Swindler* (im Vorbeigehen anzumerken), eines von den Wörtern, die der große *D. Johnson* in seinem eben so großen Wörterbuche vergessen hat, heißt im Englischen ein Be-

träger, der durch fein ausgebaute Ränke, und zwar hauptsächlich unter dem Schein eines Mannes von Stand und Vermögen, die Menschen um ihr Eigenthum zu bringen sucht. So etwas auszuführen, dazu ist zuweilen eine Interimgemahlin, wenigstens als Equipagesüß oder als Lockvögelschen, ein unentbehrlicher Artikel; Sie besorgt das Maulwerk und Er die Gravität. Ich fürchte, ich fürchte fast, unser *Ut* und *Re* sind ein solches Pärchen. — Daß ihre Plätze so unmittelbar auf einander folgen, daß sie beide so schwerprächtigt und ganz nach gleichem Geschmack behangen sind, bestätigt diese Muthmaßung nicht wenig. Ob nun *Re* das *Ut*, oder *Ut* das *Re* bei dem Handel nöthig hatte, entscheiden wir nicht, vielleicht verhielt sich die Schuld, wie die 3 zur 5 auf der zerstückelten Karte, und war also von dem Verhältniß der Gleichheit nur um ein Achtel der ganzen Last unterschoben. Sie könnten, nach vielem Nachsuchen, endlich einmal im Staatswagen erwischt, und so nach einem kurzen Proceß hierhergebracht und die merkwürdige Distinction unserer Heldin hier die Folge des zweiten Arrests sein, der aller Drien mit gewissen Hänseleien verbunden zu sein pflegt. Wenn man diesen Grund von *Molly's* Hiersein billiger findet, als den oben angegebenen, so kann man ihn beibehalten. Es kommt hier bloß auf Geschmack an. Daß der Vortenhut an der Wand unserem *Re* zugehört, bedarf kaum einer Bemerkung.

Auf *Re* folgt *Mi*, ein bloßes Kind, der erbarmungswürdigste Gegenstand auf diesem Blatte. Kaum in die Zehnen getreten \*), ist es schon unter diesem Dach und büßt für Verbrechen, wovon es keinen Begriff hatte, und wovon man ihm bloß die Begehrungsformen einpeitschte, wie dem Fubelhund seine Kunst-

\*) S. die Anmerkung oben Seite 95.

flüfte. Wer aus dem Wohnsitz der Tugend, ich meine aus den kleinen Städten Deutschlands, nach London kommt, dem muß das Herz bluten, wenn er an einem Abend sich von solchen Geschöpfen von zwölf, dreizehn Jahren, herausgekleidet wie Ballettschäferinnen, angefaßt und mit theatralisch-zärtlichen Umarmungen aufgehalten sieht. Es geht über alle Vorstellung. Sie sprechen mit kindlich-liebreichen Stimmchen und einer Volubilität, die offenbar von Auswendiglernen zeugt, über Dinge, wovon sie sicherlich kein Wort verstehen. Man würde sie daher fast für Confirmanten halten, wenn alles dieses nicht aus einem Katechismus hergesagt würde, dergleichen nur Charterers oder der Teufel verfassen kann. Es ist himmelschreiend \*). Das

\*) Da wir im Text einmal so weit gegangen sind, so ist es unsere Pflicht, auch anzumerken, daß man in London diesem Unheil mit aller Kraft zu steuern gesucht hat, die bei einem Volke, das nicht selten auch zur Unzeit auf seine Freiheit pocht, nur angewendet werden kann. Auf Veranlassung, und nun unter dem Schuß und durch Unterstützung Unserer Königin, existirt dort das Magdalenenhospital, worin Mädchen von dieser Profession, die das Elend ihrer Lage fühlen, und ihre Lebensart bereuen, aufgenommen und zu bessern Menschen von neuem erzogen werden. So ward also tiefes, bejammernswürdiges Verderben der menschlichen Natur von der einen Seite, der erhabensten Tugend von der andern wieder Veranlassung, sich, zur Ehre der Menschheit, in ihrem größten Glanze zu zeigen. Wie wenig indessen manche dieser Geschöpfe geneigt sind, davon Gebrauch zu machen, erhellt aus folgender Geschichte: Eines Tages wurde ein solches Mädchen, vermuthlich durch wohlmeinende Verwandten, mit Gewalt dahin abgeführt. Sie schrie erbärmlich im Wagen. Vorbeigehende, die eine Entführung vermuteten, hielten das Fuhrwerk an, und fragten, was man vorhätte? O, schrie das Mädchen, da wollen sie mich nach dem Hospital der bußfertigen Jungfern schleppen, und ich bin weder das eine noch das andere.

arme Mädchen hat etwas Gutes in seiner Physiognomie, und der Eifer, womit es seinen Hans klopft, zeugt von Bereitwilligkeit jeder Instruction zu folgen. Gerechter Himmel! Wenn dieses Kind das Zuchthaus verdient, welche Strafe verdienen die, deren Unterricht ihre Unschuld vor der Zeit der Überlegung und ihre Jugend noch vor der Blüthe so vergiften haben?

Wir kommen nun auf den vierten Ton, *Fa*, das kurze, runde, kuglichte Ding, das da auf den Hammer gelehnt, seine Pause hält, einen wahren kleinen Satan. Ihre Augen, ein allerliebste Paar Tollbeeren, scheinen auf ein Mädchen gerichtet, das kaum drei Zoll weit von ihrer Nase in der Luft summet, in der That aber gehen sie auf den prächtigen Nachtvogel Nro. 1. im Cabinet und dessen herrliche Flügel. Sie hat scharf angelegt und trifft gewiß, wenn sie abbrückt. Ich möchte wohl das Mädchen sprechen hören. Hierbei hat Hogarth einen von den Zügen angebracht, die ihn so vorzüglich charakterisiren, die freilich in diesen sechs Blättern noch nicht häufig sind, aber immer dichter kommen, so wie sich sein Genie der Reife nähert. Kein einziger englischer Ausleger hat ihn indessen bemerkt. Hinter diesem Mädchen steht nämlich der bekannte Pfahl mit der eisernen Halsbinde, den man auch wohl bei uns sieht. Er hat die Überschrift: *the wages of idleness*: Lohn des Müßiggängers. Also *Fa* pausirt, unmittelbar unter der Gesehtafel, die dergleichen Pausen verbietet, und das nicht allein, sondern, weil ihr nördlicher Theil so sehr vorgelehnt ist, so kehrt sich der südliche offenbar stark gegen das Gesetz, welches, glaube ich, bei allen Völkern für Mangel an Respect erkannt wird. Hier ist es doppelt unanständig mit diesem Pfl nach einer bloßen Inschrift hin zu visiren, denn man weiß zwar, daß dieses Ende zuweilen Züchtigung annimmt, aber daß man



schriftliche Warnung je damit gelesen hätte, davon hat man nicht leicht ein Beispiel.

*Sol*, die Quinte von unserer Heldin, ist ein ganz ansehnliches Mädchen, man kann sich, wenn man etwas Liebhaber von passivem Gehorsam ist, kaum satt an ihr sehen. Mir ist einmal ein solches Gesicht im Leben vorgekommen, ob in der Natur oder im Gemälde, als Köchin bei einer Domkirche, oder als Sphinx, kann ich mich jetzt nicht besinnen. Etwas mechanische Dienstfrömmigkeit, so wie etwas ägyptischer Parallelismus, ist auch wirklich in der ganzen Kopfhaltung schwerlich zu verkennen. Ihr Hammer ist sehr schwer: sie scheint ihn kaum heben zu können, ohne den Ellenbogen in die Hüfte zu stützen. Offenbar ist auch der Hammer, alle Regeln der perspectiv in Betracht gezogen, größer, als der ihrer Nachbarin. Sollte noch gar Blei darin sein? Herr Thwackum hat vielleicht Hämmer, so wie er Gesichter hat.

*La*, eine Negerin. Armer Teufel! und noch dazu, wie ich aus deiner Munde schließe, gar doppelt. Was für eine Einschachtelung von Gefängnissen für den Embryo! Eingekerkert in eine Mutter, die selbst im Zuchthause sitzt, in einer Welt, die wieder ein Zuchthaus für die ganze Familie ist. O! Wohl uns, die wir mit der Farbe der Unschuld und der Lidree der Freiheit geboren werden! Liebe, liebe Sonne, laß uns nur diese und Gesundheit und unsere *Ananas Troglodytes* \*), das übrige wollen wir alsdann wohl finden.

*Si* macht den Beschluß in der Reihe. Sie ist hier wie *Cordelia* im König Lear, *although our last, not least*. Sie arbeitet ernstlicher als alle anderen, hat auch allein den

\*) Die Kartoffel.

Hammer mit der Rechten oben gefaßt. Sie sieht wenig, und von ihr wird wenig gesehen, und doch thut sie viel, oder eigentlich: eben deswegen thut sie viel, gerade wie in dem großen Zuchthause — der Welt. Mit dieser kleinen Moral, aus dem Caffeesaße, wenden wir uns zu den beiden in *secunda*.

Die vorderste ist offenbar das Scheusal mit der Stumpfnase, die auf dem dritten Blatte Theewasser eingoß. Daß man sie zugleich hierher gebracht hat, zeigt, daß sie etwas mehr war als bloße Wärterin. Sie scheint sich über das Schickal ihrer Pflugechter zu freuen: und zu liebängeln — mit dem Dschenziemer, der vielleicht heute zum erstenmal diese Distanz von ihr hält. Etwas viel Brust hatte ihr Hogarth schon dort gegeben, vermuthlich nicht ohne Ursache, hier scheint sie fast ganz aus Brust und Beinen zu bestehen. Die Staatsfrümpfe, die sie da aufzieht, sind offenbar nicht von ihrem Geschlecht, weil sie unerlaubt und ganz unanständig weit herausreichen! und überdas nicht gewebt worden sind für Kniee — der zweiten Art, die mehr Raum erfordern. Daher der evidente Durchbruch in dieser Gegend. Schwarz mit weißen, oder gar Silberwickeln! Kennte man doch die Hof- und Stadtmoden der damaligen Zeit, so ließe sich vielleicht ausmachen, wer sie verloren hat. So müssen wir sie, zugleich mit den gestickten Schuhen, für erworbenes Eigenthum derjenigen erklären, die, um Stadt und Hof zu betrügen, es wenigstens um die Beine herum beiden gleichzuthun suchen mußte. Die ganze Figur ist kein Meisterstück von Zeichnung, so wenig als von Schattirung. Wo wohl die Hellheit unter ihrem Rocke herkommen mag? An Phosphorescenz ist nicht zu denken, wo sollte die herkommen? Und doch sieht man so deutlich. Es

ist also wohl nichts weiter als ein Reflex des Lichts aus den Schemen augen des Künstlers, die auf den Charakter dieses infamen Geschöps einen Augenblick hinbligten, um die Sittsamkeit selbst zu veranlassen, auch einen Augenblick ein Gleiches zu thun. Um den Strumpf anzuspannen, faßt sie, vielleicht aus einem Rest von Sittsamkeit, jetzt wenigstens mit der Faust in die Handhabe im Strumpf beim Knie. Das Strumpfband scheint, aus den sanften Biegungen, die es freiwillig annimmt, zu urtheilen, aus einer alten Wachstuchtapete geschnitten. Neben ihr sitzt ein anderes Mensch. Herr Ireland sagt, sie sei mit einer der ägyptischen Plagen beschäftigt, das ist deutlich genug. Beide scheinen sich auf das Hanklopfen zu verstehen. Es ist nicht das erstemal. Ihr fertiges Pensum hängt im Korbe über ihnen. Sie haben also Zeit, noch vor Fische ihre Toilette zu machen, jede nach ihrer Art.

Ganz im Hintergrunde, rechter Hand, ist an einem Fensterladen, oder an einer Schrankthüre in Wachtstubsstyl, mit Kreide ein Galgen angemalt mit einem daranhängenden Menschen, der sein Pfeifchen raucht. Der Galgen ist gut getroffen. Man ist sehr bekannt mit ihm unter diesem Dache. Auch wird er nicht selten der Landstich dieser Noblesse, wenn sie die Stadt verläßt. Der Mensch daran ist bloß in Chiffern. Oben darüber steht die Inschrift *S. J. G. (Sir John Gonson)*, der Name des ehrlichen Mannes, von dem wir oben bei dem dritten Blatte geredet haben. Man sieht, es ist der witzige Einfall eines Schurken mit Kreide ausgeführt, vielleicht weil er zu feig oder zu fromm war, etwas Ähnliches mit dem Sitel zu thun. Die Pfeife im Munde ist von geringer Bedeutung. So etwas muß sich jeder ehrliche Mann gefallen lassen, der in Kupfer gestochen wird. Ich habe die Porträte der redlichsten Leute, zumal wenn sie sich um die Erziehung der Jugend verdient gemacht hatten, durch eben diese Jugend nicht selten damit, und einem Schnurrbart oben drein, beehrt gesehen, der pechschwarz über die gepuderte Perücke hinausstand. Es ist ein schlechter Einfall. Aber freilich, sich sogleich vor ein Schulbüschelchen in Kupfer stechen zu lassen, und sich und ihm zugleich dadurch einen Bart zu machen, ist wenigstens einer der nicht viel besser ist. So etwas, wie diese Figur, so ganz modern

in Kupfer gestochen zu sehen, ist eine Seltenheit. Hätte sie anderthalb tausend Jahre unter vulcanischer Asche gelegen, so wollten wir kein Wort darüber verlieren.

Der Kerl, der Sperlingsnestler holen zu wollen scheint, steht eigentlich im Stock des Stockhauses, muß sich also erst wieder ehrlich arbeiten, um ein Spitzbube von gewöhnlichem Grade zu werden. Auf dem oberen Brete der Klemme stehen die Worte: *Better to work than stand thus* (Lieber gearbeitet, als so gestanden). Diese Scene bedarf keiner Erläuterung, es wäre denn die, daß vermuthlich der Eingeklemmte bei der Frau Zuchtmeisterin ein geheimes Vorwort zu seiner Befreiung durch eine Correspondenz einlegte, die hier ganz bequem durch die gleichnamigen Pole geführt werden konnte.

Nun ist nichts weiter übrig, als der Hund, kein leichter Artikel, wo man es mit einem so unergründlichen Schafke, wie Fogarth, zu thun hat. Sollte er bloß als Volontär da sitzen, zum Beweis von unmenschlicher Treue gegen seinen Herrn, nämlich ihm in das Gefängniß zu folgen? Diese Moral ist etwas zu kahl für unsern Sittenlehrer, auch wirklich schon da gewesen, bei der ägyptischen Plage *in secunda*; und doch noch mit einem Schwanz von Lehre, der hier fehlt, nämlich dem Lohn, den man in der Welt für seine übergroße Treue gewöhnlich zu erwarten hat. — Dieses geht nicht; ich denke daher noch immer, es ist der Schäferhund des schönen Schäfers seiner Schäferin, der manche Schritte der Herde bewachen und verhüten muß, während das zärtliche Paar in Gardinen ecklogen begriffen ist. Was lernt ein Hund nicht? Daß er die Ohren so sehr nach dem Flügel hin spitzt, den sein Herr commandirt, ist sehr verständlich. Er kennt die Stimme, mit welcher Molly angedonnert wird. Vermuthlich ist es auch ganz dieselbe Formel, mit welcher man auch ihn zuweilen empfängt. Er glaubt, es gälte ihm. Denn hier ist alles gleich, und auch frei, so weit es unter einem Ohsenziemer möglich ist.